

Von der 'Armut' zur 'Prekarität'? Narrative der Krise im historischen Wandel

Auch wenn Armut das Signet eines jeden Zeitalters ist, so lassen sich doch gerade in den letzten beiden Jahrzehnten aufschlussreiche Veränderungen feststellen, die sich im Gefolge der globalen Finanzkrise nochmals verstärkt haben. Dabei hat sich ein geradezu proliferierendes Wortfeld herausgebildet, denn in den Medien und in aktuellen, meist soziologischen Publikationen spricht man über 'Prekariat', diskutiert über 'Prekarität', 'Prekarisierung' und 'Prekarietät'. Doch was verbirgt sich hinter diesen (häufig inflationär gebrauchten) Wortschöpfungen? Welches ist das Verhältnis zwischen 'Prekarität' und 'Armut' – ist erstere nichts anderes als ein (modischer) Euphemismus für letztere? Lässt sich weiterhin mit der 'relativistischen' Armutsdefinition von Georg Simmel arbeiten? Lassen sich die indizierten Prozesse gesellschaftlicher Marginalisierung unter dem Begriff der 'Krise' zusammenfassen? Welches sind die Spezifika der literarischen Repräsentation ökonomisch-politischer Krisensituationen in den frankophonen und hispanophonen Kulturräumen, wo gibt es Verflechtungen, Überschneidungen, Interaktionen? Wo entstehen Bedeutungsverschiebungen in einem zunehmend globalen Kontext und welche neuen Fokussierungen ergeben sich hierbei aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive? Welche künstlerischen Formen und Verfahrensweisen kommen bei einer Narrativierung dieser Problematik zum Tragen? Und: In welchem Verhältnis stehen diese aktuellen Entwicklungen zu der Art und Weise, Armut und Prekarität früherer Epochen zu denken?

Diesen grundlegenden Fragen soll im Rahmen eines pluridisziplinären Forschungsprojekts in Kooperation mit der Komparatistin Dr. Cécile Kovacshazy (Université de Limoges) nachgegangen werden, wobei fakultätsübergreifend interessierte Mitglieder der Technischen Universität Dresden zu beteiligen wären. Bisher wurden von Seiten der Geschichtswissenschaft vor allem die ständischen Armutsdiskussionen in Mittelalter und Früher Neuzeit sowie die durch Industrialisierungsprozesse und durch die Ablösung der Stände- durch die Klassengesellschaft ausgelöste Zäsur des 19. Jahrhunderts erforscht; die Soziologie wiederum operiert mit dem Begriff der Exklusion und arbeitet an einer differenzierten Typologie der 'Ausgeschlossenen'. Doch wird das von Literatur und Kunst geschaffene Imaginarium dabei weitestgehend vernachlässigt, weshalb es ein Ziel des Forschungsprojektes ist, dieses aktuelle gesellschaftliche Phänomen anhand einer Analyse narrativer Strukturen zu untersuchen, die den öffentlichen Diskurs ebenso wie die zeitgenössische Kunst prägen.

Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass die Prozesshaftigkeit, die dem Neologismus der 'Prekarisierung' zu Grunde liegt, sich durch spezifische Narrativierungsstrategien

nicht nur besonders gut abbilden lässt, sondern dass Sachverhalte, die im politischen oder wissenschaftlichen Diskurs noch 'keine Worte' gefunden haben, im Medium künstlerischer Ausdrucksformen bereits präsent sind. In kultur-, medien- und literaturwissenschaftlicher Perspektive sollen daher anhand unterschiedlicher kultureller Artefakte rezente Diskurse und Narrative untersucht werden, die den ökonomischen und sozialpolitischen Entwicklungen im Gefolge von Globalisierung und Migration um die Jahrtausendwende künstlerischen Ausdruck verleihen. Für eine historische Fundierung können in Teilprojekten auch andere Phasen der Diskursverdichtung berücksichtigt werden, wie sie sich beispielsweise im Naturalismus und Realismus des 19. Jahrhunderts oder im Umkreis der Weltwirtschaftskrise von 1929/30 ausmachen lassen. Der Schwerpunkt des Projekts liegt jedoch (zunächst) dezidiert auf den frankophonen und hispanophonen Text- und Bildkulturen des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts. Ausgangspunkt ist ein weiter Textbegriff, der neben den im engeren Sinne literarischen Texten auch pragmatische Literatur und andere Medien wie Film und bildende Kunst einbezieht, woraus sich Anknüpfungspunkte zu anderen Disziplinen wie Kunstgeschichte, Medienwissenschaften, Architektur, Medizin und Psychologie ergeben.

Das Projekt nimmt nicht nur die ökonomischen und politischen Aspekte, sondern vor allem die kulturgeschichtlichen Dimensionen einer globalisierten Welt in der Krise in den Blick. Es leistet einen Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion über die Vernetzung der Welt, indem es lokale wie regionale Modifikationen, Verschiebungen und Hybridformen und damit die Vielschichtigkeit kultureller Austauschprozesse betont. Zur Zeit wird ein Antrag zur Einwerbung von Drittmitteln erarbeitet.